



Chemisches Laboratorium von 1842

Museumsbrief Nr. 36 / 2021

Nach einigen Jahren der Pause wird der Museumsbrief zukünftig wiedererscheinen. Er soll künftig jedoch nicht ausschließlich als Bericht des Museums dienen, sondern auch Raum für Beiträge und Ereignisse sowie Veröffentlichungen von und über Personen, die mit der Göttinger Chemie verbunden waren oder sind, bieten.

Es ist uns ein besonderes Vergnügen, Frau Dr. Renate Nöller, die Urururenkelin von Friedrich Wöhler für einen Artikel gewonnen zu haben, in dem sie über Hintergründe einer Kaffeetasse berichtet, die sie dem Museum als Geschenk in Aussicht gestellt hat. Dr. Günther Beer hat ebenfalls einen Beitrag zur Geschichte des Museums verfasst.

Im Jahr 2021 hat sich einiges hinter den Kulissen des Museums ereignet, was die Beteiligten intensiv beschäftigt hat. So war es bis vor einem Monat nicht klar, wie die Lagerung des Inventars des Museums in den nächsten Jahren aussehen wird. Vom Universitätsbaumanagement war geplant, Anfang 2022 mit der Renovierung des Wöhler-Hörsaaes zu beginnen. Das hätte auch die Räume des Museums betroffen. So mussten schon Planungen erfolgen, wohin die zahlreichen Stahlschränke und der vielfältige Inhalt ausgelagert werden können. Dass die bisherigen Räume keineswegs ideale Bedingungen für ein Museum bieten, war schon immer allen Beteiligten bewusst. Doch die Situation an vielen Universitäten ist eingeschränkt - von der personellen Besetzung ganz zu schweigen. Die Planungen für die Gebäude der Chemie in Göttingen haben sich nun erneut geändert. Es ist ein Platz für das Museum gefunden worden, der noch umgebaut werden muss. Dies bedeutet jedoch auch, dass das Museum erst umziehen muss bzw. kann, wenn die Räumlichkeiten dafür hergerichtet wurden.

Herr Dr. Ulrich Schmitt wird im Folgenden über die Tätigkeiten im Zusammenhang mit dem „Forum Wissen“ und andere Aktivitäten berichten, auch welche Sachspenden eingegangen sind. Dies alles hat einige Planungen und Zeit - durch Corona behindert - in Anspruch genommen.

Robert Fuchs

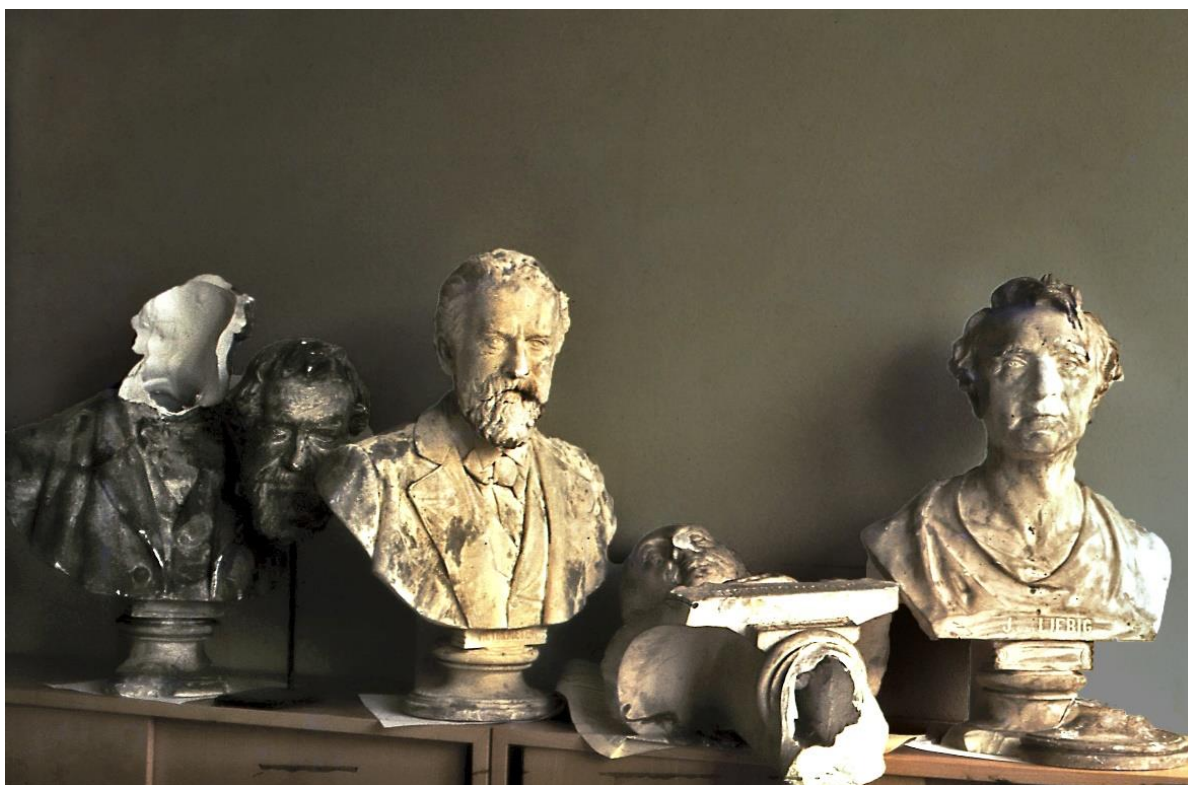
Günther Beer

Die Bergung vergessener Gipsbüstenteile für das Museum der Göttinger Chemie.

Im Jahre 1977 wurden in den Gebäuden der alten Göttinger Chemie verschiedene Teile von Gipsbüsten berühmter Naturwissenschaftler gefunden und zur Restaurierung gegeben. In diesem Bericht soll die Geschichte hinter diesen Büsten beleuchtet werden.

Der erste Chemie-Nobelpreisträger (1901) und Begründer der Stereochemie Jacobus Henricus van't Hoff schrieb an seinen Vater von ersten Eindrücken, die er erhielt als er 1872 als Erstsemester das chemische Institut von August Kekulé in Bonn betrat:

„Das Laboratorium nahm uns am vorigen Mittwoch auf. Es ist ein Tempel! Ehrfurcht für alles was groß war überwältigt einen, wenn man sich umgeben von den Büsten Davys, von Cavendish, Lavoisier und Priestley die Füße abtritt, und man schämt sich, wenn die Tritte laut klingen in dem Korridor, auf den Berzelius, Dumas, Laurent und Gebhardt hinabblicken.“



Wieder aufgefundene Teile von Gipsbüsten aus dem alten Laboratoriumsgebäude.

In bescheidenerem Maße mag auch das Göttinger Laboratoriumsgebäude mit Gipsbüsten ausgestattet gewesen sein. Im SoSe 1974 wurde als letzte Lehrveranstaltung am alten Standort Hospitalstraße ein organisches (!) Praktikum für Lehramtskandidaten mit dem Saalassistenten Dr. Uwe Klingebiel und dem Laboranten Heinz Hoffmann und anderen abgehalten. Damit war die Übersiedelung des Anorganisch chemischen Instituts an den neuen Standort Tammannstrasse 4 abgeschlossen und der Gebäudekomplex Hospitalstrasse 8/9 verblieb besenrein aber im Erdgeschoß mit immer mehr eingeschlagenen Fensterscheiben bis

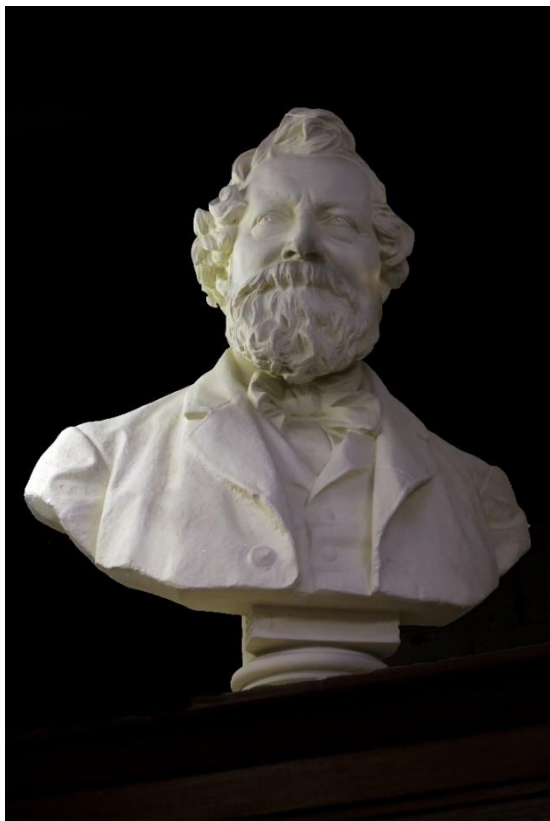
zum Abriss 1977. Die Schlagzeile im Göttinger Tageblatt (November 1977) lautete „*Endlich: Der verwahrloste Kasten wird dem Erdboden gleich gemacht*“. Einige Jahre „zierte“ diesen dem Erdboden gleich gemachte Platz der „Parkplatz Alte Chemie“. Im Zuge der Neubebauung wurde das Wöhlerdenkmal hierher versetzt und der Platz zum Wöhlerplatz umgetauft.



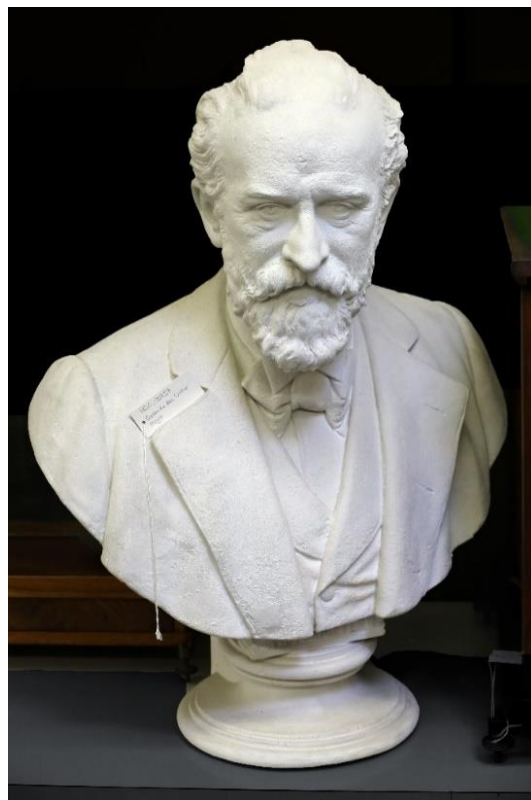
Unerkannt gebliebene Jungchemiker haben heimlich erste Wiederbelebungen durchgeführt.

In dieser Zeit, also noch vor dem Abriss, konnte ich mir die Schlüssel besorgen und fand unter dem Gestühl des „amphitheatralisch“ ausgestatten großen Hörsaals eine Ansammlung von gebrochenen Gipsstücken als Teile von vier Chemikerbüsten. Der damalige Institutsdirektor Professor Oskar Glemser gab die Teile in die Restaurierungswerkstätte des Archäologischen Institutes. Der in der dort angesiedelte Gipswerkstätte arbeitende Restaurator Edwin Funk nahm sich der Teile an. Glemser liess die vier Büsten dort auf private Kosten restaurieren. Die Teile mussten sorgfältig gereinigt und zusammengesetzt werden. Fehlstellen wurden fachgerecht ergänzt und hergerichtet.

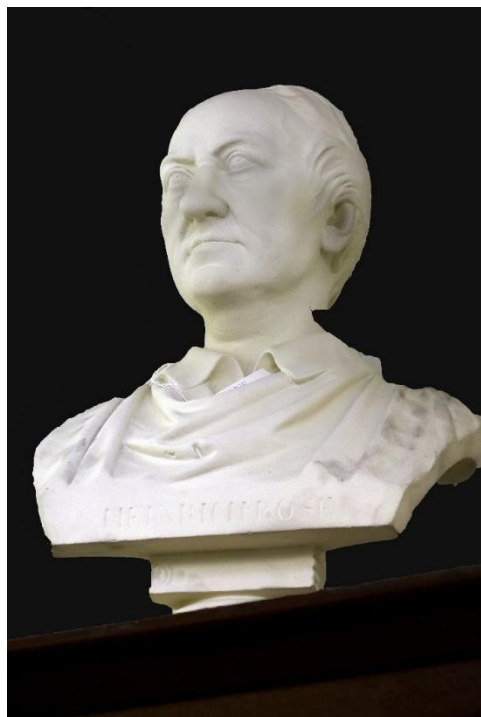
So kann man diese Büsten als erste Neuerwerbungen des zwei Jahre später (1979) von Professor Glemser mit dem Fundus der von ihm bewahrten historischen feinmechanischen Geräte gegründeten „Museum der Göttinger Chemie“ bezeichnen. Inzwischen sind, wie man in den Berichten der „Museumsbriefe“ nachlesen kann, hunderte von Objekten und Dokumente in das Museum gelangt.



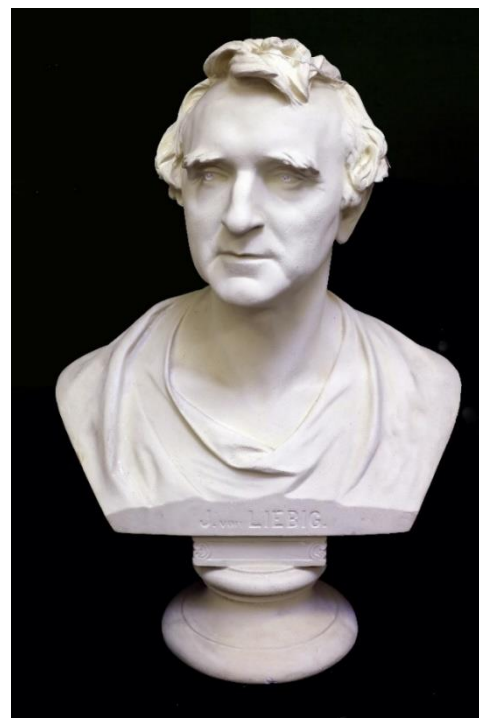
August Wilhelm von Hofmann (1818-1892)
Deutschlands wohl bedeutendster Chemiker
und Freund Wöhlers.



Victor Meyer (1848-1897)
von 1885 bis 1889 als Nachfolger von Hans
Hübner Direktor des Chemischen
Laboratoriums in Göttingen.



Heinrich Rose (1795-1864)
Mineraloge und Chemiker, Berzelius-Schüler
und Freund Wöhlers.



Justus von Liebig (1803-1873)
Freund Wöhlers

So präsentieren sich die vier Büsten heute.

Die restaurierten Gipsbüsten wurden von Prof. Karl Arndt in den „Katalog der Bildnisse im Besitz der Georg-August-Universität Göttingen“ aufgenommen und dort beschrieben.

Mögen diese Büsten im „Museum der Göttinger Chemie“ mit Ausstellung und ausreichend Magazinraum erhalten bleiben.

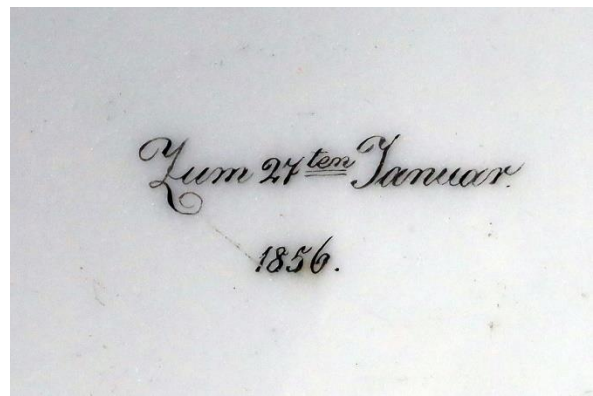
Literatur:

Karl Arndt (Hrsg), Katalog der Bildnisse im Besitz der Georg-August-Universität Göttingen, Göttingen 1994. Otto Krätz, Das Portrait: Jacobus Henricus van't Hoff 1852-1911, Chemie in unserer Zeit, 8 (1974), 135-142.)

Renate Nöller

Aus der Geschichte der Familie: Eine Tasse von Friedrich Wöhler

Unter den Familienerbstücken findet sich eine Tasse, auf der die Straßenansicht des chemischen Laboratoriums in Göttingen abgebildet ist. Vor dem Gebäude sieht man vier Studenten, einer mit rotem Cerevis geht gerade zur offenen Gartentür des Grundstücks, ein anderer mit hellbraunem Hut hat ein Buch unter den Arm geklemmt, zwei weitere treffen sich auf der Straße mit Hund. Auf der dem Haus gegenüberliegenden Seite entfernen sich eine Magd in grünem Umhang und ein Lastenträger mit Schubkarre. Ein breiter Goldrand zierte die Malerei und die Ränder der Tasse. Die dazugehörige goldumrandete Untertasse trägt in der Mitte den schlichten Schriftzug „zum 27ten Januar 1856“.



Tasse mit Abbildung des Göttinger Chemischen Laboratoriums von 1783

Die gleiche Porzellanmalerei findet sich auf einem Pfeifenkopf. Dieser ist in dem Museumsbrief Nr.19 mit folgendem Untertitel abgebildet: *Chemisches Institut mit Chemischem Labor, davor Student mit Cerevis des Corps Hannovera. Philipp Petri Werkstatt, Göttingen, Städtisches Museum Inv. Nr. 1987/440. Aus dem Besitz des Göttinger Oberbürgermeisters Georg Merkel (Schwiegersohn von F. Wöhler). S. auch Katalog: Jens-Uwe Brinkmann, Porzellanmalerei in Göttingen, Städtisches Museum Göttingen, 2000, S. 70* (Museum der Göttinger Chemie, Museumsbrief Nr. 19, 2000, Abb.6, S.16).

Philipp Petri war Kunstmaler und später Photograph. Von ihm gibt es in der Sammlung des Museums der Göttinger Chemie unter anderem ein Foto von Wöhlers zweiter Frau Julie Pfeiffer. Die Tochter des Porzellanmalers Anna Petri war mit Friedrich Wöhlers Kindern befreundet und kam häufig zum Spielen vorbei (Michelmann S.54).

Die Abbildung

Das chemische Laboratorium findet sich in der Hospitalstraße 9 in Göttingen. Es wurde 1783 in dem Garten des ehemaligen Hospitals St. Crucis am Geismartor als zweistöckiges Fachwerkhaus mit einer Wohnung für den Direktor im ersten Stockwerk gebaut. Auf der Mittelachse führt eine vierstufige, breite Treppe zur doppelflügeligen Haupteingangstür, die zeittypisch im Rokokostil gehalten war und die durch einen Dreiecksgiebel mit ovalem Fenster zusätzlich betont wurde. An der Ostseite schloss ein Hof an das Gebäude an, an der Westseite wurde 1830 ein vergrößertes Auditorium mit "amphietheatralisch" angeordneten Sitzbänken und einem zusätzlichen Arbeitszimmer für den Direktor angebaut. Hinter dem Haus erstreckte sich ein Garten bis zum Stadtwall (Historische Stätten der Chemie. Das Göttinger Alte Chemische Laboratorium, Göttingen 17.Oktober 2019. Mit Plänen zur Raumaufteilung und näheren Beschreibung S. 5, Gesellschaft Deutscher Chemiker und Georg-August-Universität Göttingen, 24 Seiten).

In dieses Gebäude zog der Chemiker Friedrich Wöhler 1836 mit seiner zweiten Frau Julie Pfeiffer, den beiden Kindern aus erster Ehe, August im Alter von fünf und Sophie in Alter von vier Jahren, sowie der einjährigen Fanny.

1842 wurde an die Ostseite ein kleines neues Laboratorium als feuerfestes Gebäude, ein großer Hörsaal, Räume für Sammlungen, Materialien und Apparate, sowie eine von Wöhler bestückte Institutsbibliothek angebaut.

Wöhler mit seiner Arbeitsgruppe 1856



Ein Erweiterungsbau des östlichen Flügels erfolgte 1859 mit Integration von Wöhlers Privatlaboratorium sowie zwei Zimmern, die über einen gesonderten Gang zum Garten führten. Aus erneutem Platzmangel wurde 1881 der westliche Seitenflügel aufgestockt. Im alten Laboratorium brachte man nun die mineralogischen und geologischen Sammlungen unter.

Die ab 1842 hinzugekommenen Gebäude wurden 1977 wieder abgerissen, das Erhaltene wurde 1990 komplett renoviert und mit Freilegung des Fachwerks wieder im alten Stil hergestellt. An der Außenwand zur Straße hin sind unter den Fenstern des ersten Stockwerks Gedenktafeln für ehemalige Bewohner: Johann Friedrich Gmelin, Leopold Gmelin, Friedrich Wöhler, Otto Wallach und Julia W. Lermontoff angebracht. Am 17.10. 2019 kam neben der Eingangstür eine große Erinnerungstafel aus Bronze mit Nennung der Chemiker des Hauses hinzu. Die Gesellschaft Deutscher Chemiker GDCh macht hiermit auf das Gebäude als „Historisch bedeutsame Stätte der Chemie“ aufmerksam.



Das Chemische Laboratorium in der Hospitalstraße 9 in Göttingen



Das Datum

Hebt man die kunstvoll bemalte Tasse der Königlichen Porzellan Manufaktur KPM zum Trinken an, so wird ein in der Mitte der Untertasse versteckter Schriftzug sichtbar, der den Anlass ihrer Anfertigung zum 27.1.1856 verrät. An diesem Tag findet in Göttingen die Hochzeit von Wöhlers Tochter Sophie (1.6.1832- 20.11.1885) mit Georg Merkel (6.5.1829- 4.9.1898) statt. Justus Liebig schreibt: *Die Nachricht von der Verheiratung eurer Sophie haben wir mit Vergnügen vernommen, möchte ihre Ehe so glücklich werden wie die meiner Töchter (10.2.1856).*

Sophie Wöhler

Wöhlers älteste Tochter Sophie kam unter tragischen Umständen zur Welt. In Berlin war die Cholera ausgebrochen, so dass Wöhler seine junge hochschwangere Frau Franziska Wöhler (25.9.1811- 11.6.1832) mit dem einjährigen Sohn August zu ihren Eltern nach Kassel in Sicherheit brachte. Kurz nach der Geburt starb sie, was Wöhler nur schwer verkraftete.



Miniaturmalerie auf Elfenbein: Franziska Wöhler 1829 in Kassel vor dem Herkules bei Schloss Wilhelmshöhe

Trost findet er bei Liebig, dessen Einladung nach Gießen er vom 12.7. -30.8.1832 wahrnimmt: *Ich bin nun wieder hier in meiner betrübten Einsamkeit und weiß nicht, wie ich euch danken soll für all die Liebe, mit der ihr mich aufgenommen und so lange bei Euch gehalten habt.* (30.8.1832).

Die beiden Kinder August und Sophie wurden in dem Haushalt der Eltern ihrer so jung verstorbenen Mutter versorgt. Wöhler verlässt Berlin und zieht zu ihnen nach Kassel. Dort heiratet er 1834 Franziskas Freundin Julie Pfeiffer. Ein Jahr später wird Fanny, die erste von vier weiteren Töchtern geboren.

Sophie lag Wöhler stets besonders am Herzen. Häufig macht er sich Gedanken zu ihr und schildert sie als kompliziert. Der frühe Tod der Mutter bei ihrer Geburt brachte sie auch bei ihren Großeltern und ihrer neuen Mutter mit den vier Halbschwestern in eine Sonderstellung. Wöhler nimmt sie gerne mit auf Reisen. Schon als 14-jährige zeichnet sie viel. So entstanden 1847 Bilder in Italien.



Sophie Wöhler



Zeichnung von Sophie Wöhler in Italien (im Januar 1847)

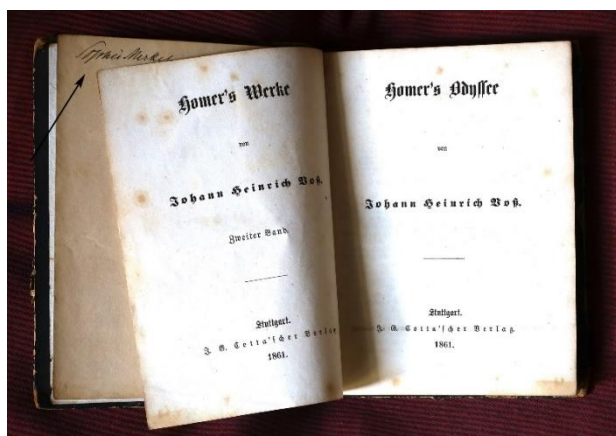
Im Herbst 1848 und 1849 besucht Wöhler mit Sophie seine Eltern in Rödelheim bei Frankfurt. Im darauffolgenden Jahr begleitet die 18-jährige ihren Vater und Onkel nach Berlin: *Ich habe die Pfingstwoche zu einer Exkursion nach Berlin genutzt. Mit mir waren mein Schwager Wöhler aus Kassel und Sophie. Von Braunschweig nach Berlin braucht man jetzt kaum 8 Stunden, dagegen von hier nach Braunschweig noch einen ganzen Tag. Wir waren gerade während des Attentats dort. Der preußische König Friedrich Wilhelm IV wurde am Mittag des 22. Mai 1850 auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin vor seinem Salonwagen, der ihn nach Potsdam zurückbringen sollte von einem Mann in Uniform angeschossen. Instinktiv nahm der so Bedrohte seinen rechten Arm vor die Brust, und die Kugel, durch die Falten des Ärmels in ihrer Wirkung abgeschwächt, verursachte nur eine stark blutende Fleischwunde im Unterarm. Der sofort ins Schloss Charlottenburg transportierte König konnte schon am nächsten Tag sein*

Krankenlager wieder verlassen, trug aber den Arm über mehrere Wochen in der Schlinge. Sonst wüsste ich nichts von dort zu berichten, am allerwenigsten von den Chemikern (31.5.1850).

Im Oktober desselben Jahres reisen sie nach Meran und Bozen in Tirol; zurück geht es über München und Kassel. Im Dezember hält sich Sophie bei Justus Liebig in Gießen auf. Wöhler schreibt am 7.12.1850: *ich bin euch sehr erkenntlich für eure freundliche Einladung, Sophie eine Zeitlang zu euch zu nehmen; mir wäre es ganz recht, auch habe ich deshalb mit ihr gesprochen, allein mit dem eigenköpfigen Wildfang ist nichts anzufangen. Sie ist eine ganz eigene Natur, die ich auch in ihrer Eigentümlichkeit erhalten, und der ich keinen Zwang antun möchte. Sie malt sehr fleißig und könnte es auch bei ihrem Talent, unter besserer Anleitung, zu etwas bringen.* Liebig schreibt am 19.5.1851: *Grüße herzlich deine treffliche Frau und deine Kinder. Sophiens Landschaft wird hier sehr gerühmt, was du ihr nicht zu sagen brauchst, damit sie nicht eitel wird.*

Ende Oktober 1851 verbringen sie die Ferien wieder in den Bergen: *Vier Wochen lang war ich mit Sophie auf der Reise, vierzehn Tage davon in der Schweiz, im Berner Oberland, wo wir, begünstigt durch das schönste Wetter, uns an dem Anblick dieser ungeheuren Gebirgsnatur erfreuten, besonders auf den äußerst bequemen, tagelangen Ritten über die Gebirgspässe (26.10.1851).* Über den Genfer See und Basel ging es zurück.

Von der gemeinsamen Reise nach Italien schwärmt Wöhler auch später noch: *Hierbei ein Bild von Sophie, als Zeichen ihrer Dankbarkeit für die Pinsel. Es ist eine Ansicht von der Insel Capri nach Morgenstern. Auf dem höchsten Gipfel des hintersten blauen Berges stand der Palast des Tiberius, in dessen Ruinen ich die prachtvollen Trauben und Feigen aß, während zwei braune Mädchen, unsere Pferdeführerinnen, nach einem Tambourin die Tarantella tanzten. Die Aussicht von da oben auf das blaue Meer, auf die Golfe von Neapel und Salerno, auf das Cap Campanella, auf die Inseln Ischia und Procida bis Gaeta, und das Vorgebirge, auf dem die Circe saß und durch ihren Gesang den Ulysses verführen wollte- diese Pracht ist nicht zu beschreiben (25.11.1851).* Die Odyssee von Homer war damals eine sehr beliebte Reiselektüre für lange Kutschfahrten. Sophie erhielt eine Ausgabe.



Homerausgabe von 1861 mit dem
Besitzervermerk von Sophie Merkel (geb.
Wöhler)

Die Herbstreise 1852 führt wieder in die Schweiz, wo sie Freunde und Kollegen treffen: *in der Schweiz hatte ich Sophie und Fanny mit mir. In Meyringen trafen wir Scheerer und Cotta. Von hier waren auch Weber und Baum in Wiesbaden. Es war ganz hübsch und alle sind befriedigt, wie ich denke, durch den Aufenthalt in der schönen Gegend und durch gutes Essen und Trinken. Des Herzogs „Steinberger“, mit dem er auf der Platte die Gäste großartig traktierte, schmeckte diesen ganz vorzüglich (1.10.1852).* Theodor Scheerer und Bernhard von Cotta waren Geologen aus Freiberg. Der Physiker Wilhelm Weber und der Chirurg Wilhelm Baum kamen aus Göttingen.

1853 reist Wöhler ohne Töchter über München- wo er den auf Hygiene und Seuchen spezialisierten Mediziner Max Joseph Pettenkofer aufsucht- nach Berchtesgaden, Salzburg, Linz und Wien. Hier trifft er Kollegen: *ohne Beschäftigung ist meine Ruhe an einem fremden Ort bald vorbei, die Mineralogen Wilhelm Haidinger, Paul Maria Partsch, den auch in Prag tätigen Chemiker Joseph Redtenbacher und den Minister Andreas Freiherr von Baumgartner. Über Prag, Dresden, Leipzig, Kassel geht es zurück: Den Hauptzweck, mich auszulüften und mich durch Bewegung und angenehmen Wechsel der mich umgebenden Welt neu aufzufrischen, habe ich vollkommen erreicht (20.9.1853).* Zum Jahresende erhält Wöhler wohl durch Liebig vermittelt vom König einen Orden: *wer anders als du sollte bei der Gelegenheit an mich gedacht und den König mit meiner Person und dem, was man in solchem Falle als Verdienst zu bezeichnen pflegt, bekannt gemacht haben. Dass überhaupt Göttingen von Sr. Majestät auf eine so bevorzugte Weise bedacht worden ist, macht hier ein freudiges Aufsehen (2.12.1853).*

Im September 1854 fährt Wöhler mit Sophie und Fanny in den Norden: *Die Cholera hat auch mich von der Reise nach München und dem bayrischen Gebirge abgehalten. Ich habe die Ferien zu allerhand anderen Kreuz- und Querzügen genutzt. Zuerst mit meinen beiden ältesten Töchtern nach Hamburg. Es war eigentlich die Absicht nach Helgoland zu fahren, allein da dreimal beim Abgang des Schiffes das Wetter zu scheußlich war, als dass diese Reise als eine angenehme Spazierfahrt hätte gelten können, gab ich es auf. Nachdem wir einige Tage in Hannover geblieben waren, fuhren wir nach dem Harz (28.10.1854).*

Als Residenzstadt des Königs wurde Hannover gerne besucht; nicht nur zur Regelung wichtiger Amtsgeschäfte, hier fanden auch interessante Konzerte und Theater-aufführungen statt. Die am 31. Juli 1854 neu eröffnete Eisen-bahnstrecke nach Göttingen erleichterte den regen Kontakt zwischen den beiden Städten.



Ansichtskarte des Göttinger Bahnhofs um 1890.

Neben dem Bahnhof entstanden in Göttingen zahlreiche neue von Christian Friedrich Andreas Rohns (1787- 1853) ausgeführte Bauten wie die Sternwarte, die Anatomie, ein Badehaus und die Saline Luisenhall in Grone, die 1854 mit der Salzproduktion begann, nachdem Wöhler die chemische Analyse des Wassers durchgeführt hatte. Göttingen erlebte einen enormen Aufschwung.

Georg Merkel

Sophies Ehemann Georg Merkel stammt aus Hannover. Sein Vater Carl Merkel (1798-1877) ist geheimer Staatsrat am Hofe des Königs, die Brüder seiner Mutter Agnes Ribbentrop (1805-1854) sind beide Juristen. Louis von Ribbentrop (1807-1879) ist Geheimerat am Hofe des Königs von Hannover. Julius Ribbentrop (1798- 1874) hatte in Berlin bei Savigny studiert und lehrt seit dem 4.2.1832 an der Universität in Göttingen. Er stellte sich öffentlich hinter die „Göttinger Sieben“ und setzte sich für die Freiheit des wissenschaftlichen Universitätsbetriebes jenseits eines staatlichen Dirigismus ein. 1844 wird er Hofrat, 1854 Geheimer Justizrat. Neben dem Welfischen Guelphen-Orden und dem Ritterkreuz wird ihm 1869 mit dem Preußischen Kronenorden 2. Klasse der Adelstitel verliehen. *Der „zerstreute Jura Professor, der begeisterte, immer jugendlich lebhaft, anekdotenreiche und sagenumwobene Junggeselle“ nahm gerne an den Sonntag abends stattfindenden Treffen zu Musik, Tanz oder zum Whistspiel in Wöhlers Freundeskreis teil* (Michelmann S. 38, 87).

Georg Merkel studiert 1849 in Göttingen Rechtswissenschaften und wird Mitglied der Burschenschaft Hannovera. Nach dem Verbot von Verbindungen infolge heftiger Studentenunruhen zur Zeit der Revolution, hatte sich die Burschenschaft von aus Hannover nach Göttingen zurückkehrenden Studenten am 13.5.1848 neu gegründet. Im Unterschied zu der schlagenden Verbindung des Corps Hannovera, die auf der oben beschriebenen Tasse rote Cerevis kennzeichnet, hebt sie sich schon über die Farben grün-weiß-rot deutlich von dieser ab. Sie ist die einzige Verbindung, die jemals eine Frau aufnahm: am 5.2.1850 erhielt die Sängerin Jenny Lind das Ehrenband. Ihr Auftritt hatte in Göttingen zu einem Universitätsfest mit großem Triumphzug durch die Stadt und gewaltigen Ausschreitungen geführt. *Nach der Abschiedsfeier, liefen Studenten betrunken neben ihrem Wagen her. Merkel stürzte plötzlich über Theodor Billroth. Jenny konnte sich noch überzeugen, dass sie nicht verletzt waren, bevor sie abreiste. Ein blaues Seidenband, das sie jedem Ritter am Abschiedstag als Andenken überreicht hatte, bewahrte Merkel als Kleinod auf* (Michelmann S.83-85). Zwei Freunde der Burschenschaft (Barkhausen und A. Preye) schenken Merkel zu seinem 21. Geburtstag, dem Datum der Volljährigkeit am 6.6.1850 eine kleine Vase. Auf der Vase steht geschrieben: *Herrn Barkhausen und A. Preye ihrem lieben G. Merkel den 6ten Mai 1850.*



GP!

Herrn Barkhausen
und
A. Preye
ihrem lieben
G. Merkel,
den 6ten Mai 1850.
GP!

Vase mit drei Rebhühnern im Schnee
„Herrn Barkhausen und A. Preye ihrem
lieben G. Merkel den 6ten Mai 1850“
mit dem Zirkel der Burschenschaft
Hannovera Göttingen

Die Studenten der Verbindungen sind politisch sehr engagiert und nehmen 1851 zahlreich aus Überzeugung am Krieg teil, so auch Georg Merkel und sein Studienfreund Theodor Billroth als Lazarettarzt.

Kurz nach Abschluss seines Studiums heiratet Merkel im Januar 1856 Sophie Wöhler. Als Verwaltungsjurist und Stadtsekretär erhält er eine Stelle in Hannover. Ostern besucht Wöhler das junge Paar: *einen Teil der Zeit verbrachte ich in Hannover bei Sophie* (8.5.1856). Mit Göttingen bleibt Sophie weiterhin eng verbunden und ist Pfingsten dort: *Zurückgekehrt* (von Liebig aus Gießen) *brachte ich Sophie nach Hannover* (7.6.1856).

Die Verbindung

Wöhler und Ribbentrop kommen sich nun näher. Sie verstehen sich gut und auch Liebig weiß Ribbentrops Gesellschaft zu schätzen. Die Freunde planen eine Reise nach Gastein im Salzburger Land: *wie schön wäre es, wenn auch Ribbentrop hinkäme! Man muss mit Menschen zusammen sein, sonst hält man es im Gebirge beim Kalbfleisch nicht aus* (Liebig 19.6.1856).

Am 24. November 1856- einen Monat nach dem Tod von Wöhlers Mutter am 26.10.1856 in Kassel, ist Sophie wieder in Göttingen. Es ist der Geburtstag von Franziska, der ersten von fünf Töchtern, der nach zwei Jahren Agnes folgt; eine stirbt kurz nach der Geburt.



Sophie und Georg Merkel mit Franziska



Franziska und Agnes Merkel

Im August 1857 hält sich Sophie auf Norderney auf. Wöhler überlegt, sie dort aufzusuchen: *Vielleicht mache ich eine kleine Seefahrt nach Norderney, zumal da ich Sophie dort treffen werde (12.8.1857).*



Meeresstrand Norderney von Sophie Merkel (geb. Wöhler) gemalt

Erst wieder im Oktober 1863 verbringen sie die Ferien zusammen in der Schweiz und Italien, in Lugano, Mailand und Venedig; Wöhler mit seiner Frau, den Töchtern Sophie und Fanny, Liebig mit seiner Frau und deren Tochter Marie. Die Kinder der beiden Chemiker sind auch sehr eng befreundet. 1864 hält sich Fanny bei Liebig auf: *sie ist ganz glücklich, wieder bei euch zu sein, und betrachtet sich wie zu Eurer Familie gehörend (12.12.1864).*

Wöhler und Liebig beabsichtigen dem König die zunehmende Bedeutung der Chemie nahezulegen, um Förderung zu erhalten, hatte nicht schon Wilhelm IV. den Bau der Aula der Universität am Neuen Markt, dem heutigen Wilhelmplatz unterstützt. Zur besseren Einschätzung des Könighauses wird Ribbentrop für das richtige Vorgehen mit einbezogen: *Vor einigen Tagen ließ ich Ribbentrop deinen Brief an den König lesen. Er fand ihn vortrefflich, bewunderte deine diplomatische Geschicklichkeit, die feine Wendung, mit der du des Königs Max erwähnst, das Lob auf Göttingen. „Er ist ein vollkommener Hofmann!“ rief er aus... Ribbentrop ärgert sich, dass mein Mantel mehr Raum bedeckt als die sämtlichen berühmten Juristen des Jahrhunderts einnehmen (13.1.1865).*

Als Wöhler wieder aus Sorge um Sophie nach Hannover reist, sucht er vermutlich auch die Nähe zum König: *fahre morgen auf einige Tage nach Hannover zu Sophie, die hypochondrisch ist und immer noch keine Esslust hat (11.3.1865).* Wenig später, am 26.4.1865 kommt der König mit großem Gefolge zur Einweihung des neuen Kollegienhauses nach Göttingen: *er ging in den botanischen Garten, um zu frühstücken und die neuen Gewächshäuser sich erklären zu lassen, dann auf die Bibliothek, wo Vorstellung der städtischen und anderer Beamten stattfand. Hierauf besuchte er das physiologische Institut und gegen drei Uhr kam er mit seinen sechs Schimmeln vor das Laboratorium angefahren. Er ließ sich überall herumführen und war äußerst gnädig und gesprächig mit mir. Ich zeigte ihm im Auditorium die Verbrennung eines langen Magnesiumdrahtes, ließ Zinkäthyl austropfen und sich entzünden und warf Kaliumkugeln auf Wasser. Vorsichtshalber hatte ich die zur Hälfte mit Wasser gefüllte Glasschale in den vom König und den anderen etwas entfernten Herd gestellt, denn eine dritte Kugel explodierte mit großem Knall und hohem Aufschleudern des Wassers. Der König bemerkte sogleich: „Das ist ja Knallgas! Da hätte es uns ja beinahe gehen können wie dem König von Bayern bei Liebig!“ Von hier fuhr er nach der Sternwarte, wo er dem Minister befahl, in Gauss' ehemaligem Arbeitszimmer eine Gedenktafel errichten zu lassen. Es ist ein Jammer, diesen schönen, großen Mann blind zu sehen. Ich habe mich übrigens überzeugt, dass, wenn er über Dinge, die ihm vorgeführt werden, so spricht, als ob er sähe, dies nicht so ausgelegt werden darf, als ob er täuschen wolle. Es ist mir klar, dass er dies alles im Geist sieht; dass seine Phantasie ihm das Sehen ersetzt und er sich demgemäß ausspricht. Um 5 Uhr gab es ein großes Diner, zu dem auch die Extraordinarii und alle Beamten geladen waren. Das ganze Essen und alle Tischgerätschaften waren aus Hannover gekommen. Gegen zwanzig rotröckige Lakaien warteten auf. Das Essen und die Weine waren natürlich vortrefflich. Auch hier erwiderte der*

König die Toaste mit einer Rede, wie denn überhaupt zu sehen war, dass ihm die ganze Sache wohl gefiel. Nach der Tafel ließ er sich wieder einzelne vorstellen, worunter auch ich wieder die Ehre hatte. Zum ersten Mal hatte ich mein ganzes Firmament umgehängt.... Es ist genau der Tag, an dem Sophie- nach sieben jährigem Abstand zu ihrer zweiten Tochter- Pauline zur Welt bringt. Wöhler schreibt erleichtert: wir aber machten die Lichter aus, waren froh, dass die ganze Geschichte vorbei und glatt abgelaufen war und gingen zu Bett mit dem beruhigenden Bewusstsein, dass Sophie ihre Niederkunft glücklich und leicht überstanden hatte, wie wir an diesem Tag noch erfuhren (28.4.1865).

Kurz danach nimmt Wöhler in Begleitung von Ribbentrop an der Geburtstagsfeier des Königs teil: *Zum Geburtstag des Königs entschlossen Ribbentrop und ich uns nun als Freiwillige der Deputation anzuschließen und meldeten uns in Hannover an. Hier bekamen wir vier sogleich Einladungen zum Theater und zum Souper, woran ich aber, wie ich mir gleich vorgenommen hatte, keinen Teil nahm. Dann kam am folgenden Tag eine 2. Einladung zur Cour und zum Souper im Schloss. Die Cour, ein bloßes Vorbeidefilieren von der ganzen königlichen Familie, war für uns die Hauptsache, und diese musste ich im Talar und mit Orden behängt mitmachen. In den prächtigen Gemächern des Schlosses waren über 800 Personen versammelt und die Hitze zum Umkommen. Gleich hierauf ging ich wieder nach Hause und war wohl der Einzige, der das königliche Souper im Stich ließ (11.6.1865).*

Den Sommer verbringt Sophie bei Liebig in München: *Sophie, die glücklich ist, zu dir zu kommen (10.7.1865).* Im August kommt Fanny vorbei, die dann mit Wöhler weiter nach Genf reist. Auch im nächsten Jahr treffen sie sich: *Ich war drei Tage bei Sophie in Hannover. Sie ist übergücklich, deine Marie bei sich zu haben; die beiden Mädchen sind wirklich ganz vernarrt ineinander. Ich habe seitdem in Austern, Kaviar und anderen Delikatessen, die ich zum Geschenk erhielt, geschwelgt... Meine Frau leidet fortwährend an der alten Heiserkeit, und Pauline hat die Masern (im Januar 1866).*

Nachdem am 16. Juni 1866 der blinde König Georg V im "Hotel zur Krone" in Göttingen entschieden hatte, sich vor den unter Führung Bismarcks anrückenden Preußen nach Bayern zurückzuziehen, kapitulierte sein Heer bei Langensalza. Hiermit wird das Königreich Hannover besiegt und Göttingen von Preußen belagert: *Der Teufel ist hier los. Die Königin und die Töchter habe der König zu Ribbentrop in Herrenhausen gelassen, und hoffe, dass man ihnen nichts anhaben werde (16.6.1866). Ich werde zu Hause bleiben zumal man gar nicht weiß, was die nächste Zukunft, die drohend genug aussieht, bringen wird. Schon kann man nicht mehr mit preußischen Kassenanweisungen bezahlen. Der Teufel hole die, die den Krieg in die Welt bringen! (18.6.1866).*

Die Niederlage hat zur Folge, dass Merkel, der in Hannover im Staatsdienst tätig ist, von der Stadt und der preußischen Regierung für fünf Monate mit der Organisation und Verwaltung der Lazarette in Langensalza beauftragt wird, bevor er Anfang 1867 als Regierungsrat ins Statistische Amt des Preußischen Ministeriums des Innern in Berlin versetzt wird.

Sophie bleibt mit den Kindern in Hannover, wo ihr Schwiegervater und Georg Merckels jüngere Geschwister Maria und Otto Heinrich leben. Im August verbringt Sophie mit ihrer Schwester Emilie und ihren Eltern die Ferien am Tegernsee und Genfersee. Von München aus kommen nicht nur Liebig mit seiner Frau und der Tochter Marie dorthin, sie treffen sehr viele Freunde wie Philipps von Jolly, Eduard Kaspar von Siebold, Eduard Vieweg und andere. Siebolds waren sehr eng mit Wöhlers befreundet. Sie wohnten in Göttingen im Nachbarhaus, die Kinder wuchsen zusammen auf.

1868 erhält Merkel vom Magistrat der Stadt Berlin endlich die Möglichkeit als Stadtsyndikus zum 24. September nach Göttingen zu wechseln. Im April holt Wöhler Sophie von Hannover ab: *wo ich noch eine Fahrt nach Hannover zu Sophie machte. Diese beklagte sich über Mariens Faulheit im Schreiben* (8.4.1868). Sie reisen über Hanau und besuchen in Rödelheim den Bruder August bevor sie in Göttingen ankommen. Im gleichen Jahr, am 23. August, wird Sophies jüngste Tochter Else geboren. Mit ihren vier Kindern ziehen sie nun in ihre alte Heimatstadt in ein Gartenhaus am Düsteren Eichenweg 15.

Im September 1869 begleitet Sophie ihren Vater über Leipzig ins Kurbad Baden, wo sich Liebig aufhält. Ihr Mann Georg Merkel wird im nächsten Jahr als Geheimer Regierungsrat zum Bürgermeister (1870- 1893) gewählt und erhält 1885 den Titel eines Oberbürgermeisters. *Frau Sophie den herzlichsten Glückwunsch zur Würde einer Frau Bürgermeisterin* (Liebig August 1870).

Göttingen entwickelt sich zu einer modernen Stadt. Die Einwohnerzahl nimmt stark zu, neue Wohnviertel entstehen und Industrie siedelt sich an. Der von Merkel bestellte international bekannte Stadtbaumeister Heinrich August Anton Gerber aus Hannover realisiert zahlreiche Vorhaben. Nach der Reichsgründung 1871 wird eine Deputation der Stadt zum Kronprinzen nach Kassel geschickt, *bei der mein Schwiegersohn Merkel eine feierliche Anrede an ihn halten wollte, die der Kronprinz aber bei jedem Ansatz abzuschneiden suchte, worüber er dann, als sie bei Tafel waren, selbst seinen Spaß hatte* (15.10.1871). Es geht um die Finanzierung von Infrastruktur- und Baumaßnahmen wie den Trinkwasserleitungen und der Kanalisation. Zur weiteren Verbesserung der Hygiene trifft Merkel innovative Entscheidungen wie den Bau von Duschen in Schulen.

Merckels wohnen nun in der Langen Geismarstraße, die bis an die Mauerstraße grenzt. Sie treffen sich häufig in Wöhlers Garten, zusammen mit den Nachbarskindern von Bertholds (Arnold Adolf Berthold, Arzt und Zoologe, 1803-1861) und Rosenbachs (Julius Rosenbach, Professor der Medizin (1842-1923), Gatte von Sophies Tochter Franziska). In dieser Zeit sieht man Georg Merkel Pfeife rauchend in seinem Familienkreis, oder mit Agathe von Siebold auf dem Hainberg. Es ist sein persönliches Anliegen, die verkarsteten Hänge des beliebten Ausflugsziels aufzuforsten. Auf einem Plateau des ehemaligen Steinbruchgeländes befand sich schon das 1830 fertig gestellte Gartenlokal "Rohns", in dem sich Bürger, Professoren und Studenten trafen und in dem Volksgarten mit attraktivem Ausblick über die

Stadt, Schatten spendenden Bäumen, einem Spielplatz, romantischen Grotten, Teichen, Brunnen und Pavillons sowie einer Natursteinmauer flanierten.

Als sozialliberaler Politiker steht Merkel Otto von Bismarck sehr nahe. Dieser hatte während seines Jurastudiums (1832-1833) ein Turmhaus an der Stadtmauer bewohnt, worauf- durch Merkel initiiert eine 1874 von den Hannoverschen Eisenwerken gestiftete Tafel an der Eingangstür hinweist. Ebenso auf Merkel zurückzuführen ist das Anbringen von Gedenktafeln aus Marmor an Häusern mit ehemals bedeutenden Bewohnern, wie sie auch am Chemischen Laboratorium zu sehen sind. Die Universität registriert steigende Studentenzahlen. Am 29. Mai 1879 wird ein neues Gesetz zu den Rechten der Studenten erlassen. Göttingen entwickelt sich zu einer weltweit geachteten Hochburg der Naturwissenschaften.



Merkelstein am Hainberg
von Ferdinand Hartzer (1808-1906)



Obelisk 'Georg Merkel Oberbürgermeister von Göttingen'
auf Städtischem Friedhof Göttingen Kasseler Landstrasse 1
neben den Gräbern der Familie Wöhler

Sophie Wöhler- meine Ururgroßmutter- wurde 53 Jahre alt. Ihre erste Tochter ist nach ihrer Mutter Franziska Wöhler, die zweite Tochter (23.7.1858 in Hannover- 24.11.1946 in Göttingen) nach Georg Merkels Mutter Agnes Ribbentrop benannt. Agnes heiratet am 18.10.1878 in Göttingen den Medizinalrat Dr. Wilhelm Nöller- meinen Urgroßvater.

Renate Nöller, Juni 2021

Literatur

Michelmann, Emil: Agathe von Siebold, Johannes Brahms' Jugendliebe, J.G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart und Berlin, 1930.

Wöhler und Liebig, Briefe von 1829- 1873, aus Justus Liebig's und Friedrich Wöhler's Briefwechsel in den Jahren 1829-1873, Wilhelm Lewicki (Hrsg.), Band 1 und 2 im Sammelband, Jürgen Cromm Verlag, Göttingen, 1982.

Bericht aus dem Museum

Seit bereits mehr als etwa zehn Jahren zeigt sich ein vermehrtes Interesse an Universitätssammlungen und Museen. So gab es schon 2007 und 2009 Initiativen von Wissenschaftsrat und von der Wissenschaftlichen Kommission Niedersachsen (WKN) entsprechend dem bekannten Motto **„Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen/Vermitteln“** die Sichtbarkeit der Sammlungen in der Öffentlichkeit zu erhöhen und ihre Nutzung in Forschung und Lehre weiter zu entwickeln. Hierzu führte z.B. die WKN eine Statuserhebung durch und legte dann 2010 mit dem Titel **„Forschung in Museen“** eine umfangreiche Broschüre und Handreichung mit Empfehlungen zur entsprechenden Weiterentwicklung der Museen und Sammlungen vor.

In Zusammenhang mit diesen Initiativen fand 2009 ein erstes Treffen von Vertretern aller Göttinger Sammlungen statt um den Handlungsbedarf und das weitere Vorgehen zu besprechen. Hierbei zeigte sich der große Wunsch nach einem weiteren Austausch und einer besseren Vernetzung unter den Sammlungen. Später entwickelten sich dann regelmäßige Zusammenkünfte unter dem Begriff **„Sammlungsforum“** mit bisher mehr als 80 Treffen.

Für die Weiterentwicklung der Sammlungen bestand Einigkeit darin, dass die Sammlungen zweckmäßig weiterhin dezentral an den jeweiligen Fakultäten und Instituten verbleiben sollen. Wegen vieler ähnlicher Erfordernisse wurde aber auch der Wunsch nach einer zentralen Einrichtung zur Unterstützung und Koordinierung formuliert.

Zum 275. Universitätsjubiläum 2012 gestalteten die Sammlungen als einen der Höhepunkte eine große Ausstellung in der Paulinerkirche unter dem Titel **„Dinge des Wissens“**. Auch das Wissenschaftsmagazin der Georgia Augusta widmete seine Ausgabe im Jubiläumsjahr dem Thema **„Sammlungen – Erkenntnis, Wissen, Innovation“**. Zudem erschien im Göttinger Tageblatt eine Serie von Artikeln zu den einzelnen Sammlungen, zum Museum der Göttinger Chemie am 7. Juli 2012 und am 13. Juli 2013.

2013 erfolgten dann die Einrichtung einer **Zentralen Kustodie** zur Unterstützung der dezentralen Sammlungen und die Schaffung einer neuen Professur für Wissensgeschichte **„Materialität des Wissens“**. Ab 2014 wurden bereits seit 2011 angedachte Pläne für ein neuartiges Wissensmuseum zunächst unter dem Namen **„Haus des Wissens“**, dann als **„Forum Wissen“** fortgeführt und im ehemaligen Zoologischen Institut in Bahnhofsnähe zur Umsetzung gebracht. Im Forum Wissen soll anschaulich gemacht werden wie Wissen geschaffen wird. Die Eröffnung ist nach verschiedenen früher angesetzten Terminen nun im Frühjahr 2022 geplant. Das **Museum der Göttinger Chemie** wird dort mit mehr als 160 Objekten zur Basisausstellung beitragen, insbesondere im Wissensraum **„Labor“**. Das Museum der Göttinger Chemie wird dann der Repräsentant sein, der die meisten Ausstellungsstücke zeigt.

Praktisch gleichzeitig mit den oben erwähnten Initiativen zur Aufwertung der Universitätssammlungen begannen vor etwa zehn Jahren die umfangreichen Baumaßnahmen

zu einer umfassenden Sanierung der chemischen Institute, die auch das Museum seither fortwährend betreffen. So wurden u.a. schon 2011 zwei provisorische kleinere Seminarräume im Gebäude des Wöhler-Hörsaals geschaffen, wobei ein Teil des bisher vom Museum genutzten Magazinraums abgegeben werden musste. Allerdings erhielt das Museum aus Mitteln des Umbaus eine großzügige Ausstattung mit 23 Metallschränken zur besseren Nutzung des noch verbliebenen Magazinraums. Trotz Bemühungen zur Abdeckung der Bestände mit Folien war leider viel Baustaub ins Museum eingetragen worden. Schwerwiegend war dann im späteren Verlauf der Sanierungsmaßnahmen an der Fakultät die Notwendigkeit, 2016 den Raum des Museumsbüros und einen angrenzenden Archivraum für eine Zwischennutzung an eine andere Forschungsabteilung abzugeben.

Mit intensiver Beratung und tatkräftiger Mitwirkung von Mitarbeitern der mittlerweile geschaffenen Zentralen Kustodie konnte eine effizientere Nutzung der beschränkten Flächen erzielt werden durch Neuordnung der Bestände, Profilierung der Sammlung und Neuaufrstellung der Ausstellung. Durch Abgabe eines großen Bestandes von historischen Institutsakten an das Universitätsarchiv, einer Sammlung von Farbstoffproben der Firma Bayer an die Farbstoffsammlung der TU Dresden und durch Fokussierung des Buchbestandes in Abstimmung mit der Universitätsbibliothek (SUB) konnte Platz zum Ordnen der verbleibenden Bestände gewonnen werden.

Nach einer Schulung durch die SUB wurde der Buchbestand durch eine studentische Hilfskraft ab Ende 2016 in den digitalen Katalog eingepflegt, wodurch nun ca. 1800 Titel recherchierbar sind. Die Neuordnung der dreidimensionalen Objekte wurde mit einer gleichzeitigen digitalen Inventarisierung und fotografischen Erfassung verbunden. Hierzu wurde aus Mitteln des Fördervereins eine semiprofessionelle Fotoausrüstung angeschafft und in dem gerade ungenutzten ans Magazin angrenzenden Seminarraum ein kleines Fotostudio eingerichtet. Ab Frühjahr 2017 erfolgten dann mit zeitweise drei in Objektfotografie geschulten und geübten Hilfskräften die aufwendigen Arbeiten. Digitalfotos und zugehörige Metadaten wurden in die zwischenzeitlich entwickelte zentrale Datenbank der Göttinger Sammlungen und in deren Sammlungsportal gespeichert und sind dort unter der Adresse <https://sammlungen.uni-goettingen.de/> frei verfügbar, derzeit mit ca. 1500 Einträgen für das Chemiemuseum.

Begleitet durch Beratung und Unterstützung durch das Universitätsarchiv und die Zentrale Kustodie begann verstärkt ab 2020 die Erfassung des umfangreichen Bestandes an Dokumenten und Nachlässen durch eine studentische Hilfskraft. Die Dokumente wurden gesichtet, geordnet und unter konservatorischen Gesichtspunkten archivgerecht neu verpackt und gelagert. Nach derzeitigem Arbeitsstand ist der Inhalt von mehr als 600 Mappen in ca. 60 Archivkartons erfasst.

Im Sommer 2019 konnte das Museum im Sockelgeschoss des bereits sanierten Hörsaalgebäudes unter dem Zsigmondy-Hörsaal einen zusätzlichen Magazinraum von 27 Quadratmeter Fläche übernehmen. Bisher lagern dort nur Glasgeräte, bis die dortigen

klimatischen und konservatorischen Bedingungen genauer abgeklärt sind. Der Raum vor Ort wird durch die schräge Decke, die dem darüber liegenden schräg ansteigenden Hörsaal geschuldet ist etwas beeinträchtigt. Aus Mitteln des Fördervereins wurden 2021 zusätzliche halbhohle Metallschränke angeschafft, die die ungünstige Deckenschräge berücksichtigen. Auch konnten durch Herrn Fuchs zwei gebrauchte A0-Planschränke günstig erworben werden.



Magazin-II: links leer; rechts: mit neuen Schränken und während des Einräumens

Da zu erwarten ist dass die Sanierungsarbeiten an den Gebäuden der Fakultät bald auch das Gebäude des Wöhler-Hörsaals erreichen werden, müssen dringend neue Räumlichkeiten für die Ausstellung und den größeren Teil des Magazins gefunden werden. Hierzu erfolgten bereits in den Jahren 2014/2015 ausgiebige Besprechungen und Planungen mit Architekten und Baubeauftragten. Diese sehen vor, den Ausstellungsraum auf einer Fläche von 77 Quadratmetern ebenfalls im sanierten Hörsaalgebäude im Sockelgeschoss unter dem Zsigmondy-Hörsaal einzurichten. Das Museum kommt nach Fertigstellung der neuen Räume in einen nicht weit davon entfernten Bereich des Gebäudes E.

Ulrich Schmitt

Für Fotos wird auf die PowerPoint-Präsentation „Neue Perspektiven für das Museum der Göttinger Chemie“ verwiesen:

www.museum.chemie.uni-goettingen.de/mgc_perspektiven_halle2019.pptx

Sachspenden

*Büste Prof. Hans Hübner (1837 - 1884),
angefertigt 1886 von seinem Bruder, dem Künstler Eduard
Hübner (1842 – 1924)
(Geschenk Prof. Peter Hübner)*

*Nachlass Prof. H. G. Wagner (1928 – 2020)
Fotos aus dem Institut für Physikalische Chemie
Fotoalbum vom Institut „Bürgerstrasse 50, Juni 1968“ mit
Gruppenbild, Liste und Unterschriften der Mitarbeiter*

*Fotos aus dem Nachlass von Prof. Adolf Windaus
(Geschenk von Frau Ebba Mörch [Enkelin von A. Windaus])*

*Geräte aus der Klinischen Biochemie Göttingen
Hämometer Zeiss Ikon GIM
Spiegelgalvanometer Gebr. Ruhstrat Göttingen
(Geschenk von Prof. Dr. med. Jochen Kleineke)*

*Objekte aus dem Felix-Klein-Gymnasium Göttingen
Testsera zur Blutgruppenbestimmung, Behringwerke Marburg/Lahn
Methylenblau BR Patent, in Pappdose, BASF Stuttgart
Ammoniakalaun, farblose Kristalle in Papiertüte, Jordan & Faust Göttingen*

*Sammlung von Veröffentlichungen aus dem Institut für Anorganische Chemie
Gebundene Zusammenstellungen von Sonderdrucken und Kopien von Veröffentlichungen
der Institutsmitglieder der Jahre 1949 – 2011, separat gebunden diejenigen von Prof. Oskar
Glemser (1911 – 2005), zusammen ca. 3 lfd. Meter
(aus der Auflösung der Institutsbibliothek)*

*Große Schautafel des Periodensystems
(1963) 2,0 x 2,5 m. (Lawrencium ist noch
mit Lw bezeichnet.)
(Geschenk Dr. Robert Fuchs)*

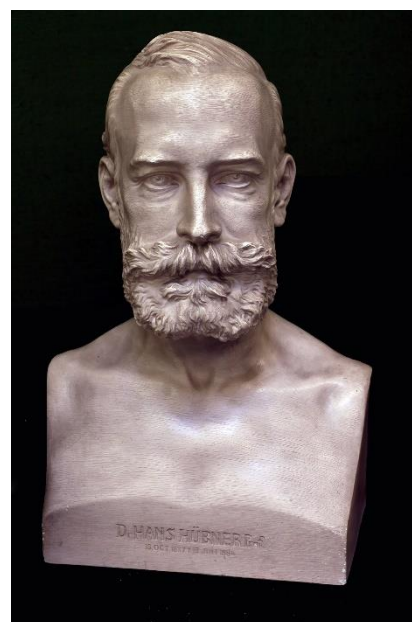
*15 Apothekengefäße aus dem Anfang des
20. Jhds.
(Geschenk Dr. Robert Fuchs)*

Beteiligung des Museums an Ausstellungen

*Face the Fact – Wissenschaftlichkeit im
Porträt
2017/2018 Kunstsammlung der Universität
Göttingen
Web: facethefact.gbv.de*

*Seuchen – Fluch der Vergangenheit, Bedrohung der Zukunft
2.10.2021 – 1.5.2022 Roemer- und Pelizaeus-Museum, Hildesheim
Web: seuchen-ausstellung.de*

*Forum Wissen
ab Frühjahr 2022, Universität Göttingen
Web: uni-goettingen.de/forumwissen*



Beteiligung an Buchprojekten

Christiane Freudenstein (Hrsg.)

Göttinger Stadtgespräche. Persönlichkeiten aus Kultur, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft erinnern an Größen ihrer Stadt

ISBN 978-3-525-30095-4, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen

enthält: Jürgen Troe: Otto Wallach – ein großer Göttinger Chemiker

Heidemarie Frank

Der Göttinger Stadtfriedhof. Ein biografischer Spaziergang

ISBN 978-3-525-30182-1, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen

enthält Artikel zu: Friedrich Wöhler, Otto Wallach, Richard Zsigmondy, Adolf Windaus, Walther Nernst

Teresa Nentwig und Katharina Trittel (Hrsg.)

Entdeckt, erdacht, erfunden. 20 Göttinger Geschichten von Genie und Irrtum

ISBN 978-3-525-31087-8, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen

enthält: Pauline Höhlich: Vitamin D für die Massen. Adolf Windaus versorgt die Welt mit dem Sonnenvitamin; Stine Marg und Michael Thiele: Große Entdeckungen und ihre Opfer. Auf der Suche nach dem nährenden Prinzip der Koka-Blätter [über die Entdeckung des Kokains durch Albert Niemann und Friedrich Wöhler]

Elena Roussanova

Deutsch-russische Beziehungen in der Chemie des 19. Jahrhunderts

Erster Teil: Biobibliographien

Zweiter Teil: Institutionen

ISBN 978-3-8440-6375-2 und 978-3-8440-6839-9, Shaker Verlag, Düren

Fazit zum Arbeitsjahr 2021

Das vergangene Jahr 2021 war für das Museum trotz vieler Widrigkeiten bedingt durch die Corona-Pandemie erfolgreich. Ein normales Arbeiten war in den Räumen des Museums war immer noch nicht möglich. Durch die schlechte Lüftungssituation durften in den beiden in einander übergehenden Räumen nur zwei Personen gleichzeitig arbeiten. Daher war es nicht möglich, dass sich neben der Datenerfassung durch die Hilfskräfte auch noch andere dort Personen aufhalten durften. Das ist auch der Grund, warum bei der diesjährigen Mitgliederversammlung kein Museumsrundgang stattfinden darf. Wir blicken zuversichtlich auf das nächste Jahr, wo dann vielleicht eine Begehung der Ausstellung im Forum Wissen mit der Jahresversammlung verbunden werden könnte. Die Bewältigung verschiedener Probleme wie die Bedrohung durch Papierfischchen oder die Einrichtung eines modernisierten Webauftrittes sind in Arbeit, benötigen aber noch mehr Zeit und Kraft. Wir sind dennoch optimistisch schreiten mit neuer Energie in das Jahr 2022.

Den Mitgliedern sei hier Dank gesagt für ihre treue Begleitung des Museums.

Ihr Vorstand Prof. Dr. Dietmar Stalke, Prof. Dr. Robert Fuchs